Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V. (Hg.)

WERKSTATT*GESCHICHTE* 92

prekäres wissenschaften

Jg. 2025/2

[transcript]

Redaktion WERKSTATT*GESCHICHTE*:
Cornelia Aust, Maximilian Buschmann, Sarah Frenking, Katja Jana, Jochen Lingelbach, Annika Raapke, Yvonne Robel, Georg Wamhof, Malin Sonja Wilckens

Anfragen an die Redaktion:
Yvonne Robel: robel@zeitgeschichte-hamburg.de

Herausgeber:innen des Thementeils:
Joëlle Weis, Tobias Winnerling

Rezensionsredaktion:
Andreas Hübner, Maximilian Jung, Sebastian Kühn, Andreas Ludwig, Nina Reusch, Felix Schürmann, Katharina Seibert, Pavla Šimková, Lotte Thaa, Martin Clemens Winter

Anfragen an die Rezensionsredaktion:
Nina Reusch: nina.reusch@gmx.net
FU Berlin
Koserstraße 20
14195 Berlin

Filmkritik:
Ulrike Weckel: ulrike.weckel@uni-giessen.de

Dingfest:
Marie Luisa Allemeyer: Marie.Luisa.Allemeyer@posteo.de

Homepage: www.werkstattgeschichte.de

Heftarchiv: Beiträge aus Heften, deren Erscheinungsdatum ein Jahr zurückliegt, sowie alle Rezensionen sind auf unserer Website kostenfrei zugänglich.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.dnb.de/ abrufbar.

Indexiert in EBSCOhost-Datenbanken.

© 2025 transcript Verlag, Bielefeld
Hermannstraße 26 | D-33602 Bielefeld | live@transcript-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld
Umschlagabbildung: Johann Heinrich Ramberg, Die gelehrte Frau (Kupferstich, 1802), Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.
Druck: Elanders Waiblingen GmbH, Waiblingen
Print-ISBN 978-3-8376-7288-6
PDF-ISBN 978-3-8394-7288-0
Buchreihen-ISSN: 0942-704X
Buchreihen-eISSN: 2701-1992

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.
Besuchen Sie uns im Internet: *https://www.transcript-verlag.de*
Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter *www.transcript-verlag.de/vorschau-download*

Inhalt

Editorial 9

THEMA

#IchBinHanna avant la lettre?
Ein Essay über die Vergleichbarkeit von Prekarität und Sonderrechten in der mittelalterlichen und der zeitgenössischen Hochschule
Sebastian Kubon 19

»Ohne Besoldung zu begnügen«
Akademische Prekarität, universitäre und landesherrliche Macht in der Frühen Neuzeit am Beispiel der Universität Marburg
Christina Stehling 33

»An able and clever person« – mit Beziehungen
Akademische Patronage und Abhängigkeiten am Beispiel des Internationalen Instituts für geistige Zusammenarbeit in Paris
Jonathan Voges 51

Bei Kaffee, Kuchen, Wein und Bier
Die Universität als exklusiver Ort der »Persönlichkeitsbildung« in der Autobiografie des Historikers Karl Brandi (1868–1946)
Lena Oetzel 67

WERKSTATT

Schleichende Aneignung, symbolische Markierung und Gewalt
Die extreme Rechte und ihre Praktiken der Raumaneignung in Deutschland nach 1945
Daniel Gerster 85

INTERVIEW

»Wissenschaft und Unrecht«
Interview mit Manuela Bauche zur neuen Ausstellung der FU Berlin am Erinnerungsort Ihnestraße
Manuela Bauche und Jochen Lingelbach 103

DINGFEST

Zwischen Gildenschiff und Hansesymbol: Die *Magd von Gent*
Ruth Schilling 117

FILMKRITIK

Ungefährliches Gestern?
Luis Kumpfmüller 124

EXPOKRITIK

»2000 Jahre, 12 Epochen, 1 Stunde«
Antonia Barthel 138

REZENSIONEN

Neu gelesen: Robert A. Orsis *The Madonna of 115th Street*
Samuel Weber (Bern) 146

Valentin Groebner, Zeitverschluss
Alfons Kenkmann (Leipzig) 152

Maximilian Buschmann, Die Erfindung des Hungerstreiks
Richard Rohrmoser (Mannheim) 154

Nadine Recktenwald, Räume der Obdachlosen
Alexander Rode (Leipzig) 157

Regina Fritz/Alexander Prenninger/Gerhard Botz/Heinrich Berger (Hg.), Gefangen in Mauthausen
Kolja Buchmeier (Oranienburg) 160

Jan Ruhkopf, Ordnungskonzepte und politisches Verwalten im Bundesvertriebenenministerium
Nicholas Courtman (London) 163

Peter Leßmann-Faust, IG Metall und Betriebsrat im Volkswagenwerk
Ralf Hoffrogge (Berlin) 166

Yvonne Robel, Eine Wahrnehmungsgeschichte des Nichtstuns in der Bundesrepublik
Jonathan Voges (Hannover/Potsdam) 170

Henrike Voigtländer, Sexismus im Betrieb
Veronika Helfert (Wien/Montréal) 173

Florian Greiner, Die Entdeckung des Sterbens
Niklas Lenhard-Schramm (Hamburg) 176

Teresa Pinheiro/Robert Stock/Henry Thorau (Hg.), Fünfzig Jahre Nelkenrevolution
Bernhard Schnabel (Tübingen) 179

Gideon Botsch/Gesa Köbberling/Christoph Schulze (Hg.), Rechte Gewalt
Michael Sturm (Münster) 182

WERKSTATT*GESCHICHTE* 2025/2 Heft 92
https://doi.org/10.14361/zwg-2025-920214

Maximilian Buschmann, Die Erfindung des Hungerstreiks

Maximilian Buschmann, Die Erfindung des Hungerstreiks. Eine transnationale Geschichte 1880–1950 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft; Bd. 247), Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2023, 378 S., 65 €

Im Frühjahr 2024 sollte Bundeskanzler Olaf Scholz in Form einer Regierungserklärung zu einem Eingeständnis bewegt werden, wonach der Fortbestand der menschlichen Zivilisation »durch die Klimakatastrophe extrem gefährdet« sei und dass die Gesellschaft »jetzt, wenn auch mit Jahren Verspätung, radikal umsteuern« müsse. Eine Gruppe von Klimaaktivist:innen stellte dem SPD-Politiker diese Forderung und kündigte an, bis zu deren Erfüllung keine feste Nahrung zu sich zu nehmen. Als sich abzeichnete, dass sich der Bundeskanzler zu keiner Regierungserklärung zwingen lassen wird, brachen die Klimaaktivist:innen ihren Hungerstreik nach zum Teil fast 100 Tagen ab.

Neben zahlreichen Protestaktionen war bis zuletzt auch die Verweigerung der Nahrungsaufnahme ein fester Bestandteil der Strategie des politischen Aktivismus. Der Hungerstreik hat sich bereits Mitte des 20. Jahrhunderts im Repertoire der Protestformen von vielen politischen Bewegungen international etabliert. Der Vorgeschichte dessen, wie es durch diskursive Effekte und transnationale Rezeptionsprozesse zur »Erfindung« dieses Protestmittels kam, geht der Historiker Maximilian Buschmann in seinem Buch nach. Er behandelt darin einen vielschichtigen Themenkomplex, der unter anderem die Geschichte des Protests, der physischen und psychischen Selbstermächtigung sowie der Disziplinierungs-, Herrschafts- und Kontrolltechniken beinhaltet, und liefert dafür weitere Forschungsimpulse.

In der Einleitung stellt der Autor zunächst fest, dass Hungerstreiks niemals nur eine politische Protestaktion gegen den Staat darstellten, sondern dass sie ebenso auf das soziale Umfeld, die mediale Öffentlichkeit und das eigene Selbst zielten. Insofern ist die Publikation als Geschichte einer sozialen Praxis zu verstehen, in der die Handlung des Nicht-Essens in Verbindung mit einer spezifischen Subjektivierungsform (»das rebellische Selbst«) steht. Des Weiteren verweist Buschmann darauf, dass der Begriff »Hungerstreik« zwar erst in den 1880er Jahren in seiner heute bekannten Bedeutung entstand, dass sich aber bereits im 17./18. Jahrhundert Afrikaner:innen auf der erzwungenen Atlantik-Überfahrt der Nahrungsaufnahme verwehrten, um sich damit ihrer Versklavung zu widersetzen.

Anschließend erarbeitet der Autor anhand einer breiten Quellenbasis aus staatlichen Dokumenten, Gerichtsakten und Presseberichten ebenso wie aus privaten Korrespondenzen und weiteren Ego-Dokumenten chronologisch die Etablierung des Hungerstreiks als Protestform von 1880 bis 1950. Dabei erscheint dem Rezensenten der erste (»Erfinden und vergessen«) von vier Abschnitten als der Anschaulichste, Informativste und Lesenswerteste. Buschmann beschreibt darin die Forschungsreise des US-Journalisten und Ethnologen George Kennan

nach Sibirien 1885/86, in der dieser für die Monatszeitschrift *The Century Magazine* über das schreckliche Schicksal der politischen Gefangenen und über deren Praxis des Nicht-Essens als Protest- und Widerstandsform berichtete, dadurch seine Sympathie für die russische Regierung revidierte und sogar zum Fürsprecher für die inhaftierten Revolutionär:innen avancierte. Die Kapitel über die »Entdeckung« des Hungerstreiks und den daraus resultierenden Wissens- und Kulturtransfer aus dem Russischen Kaiserreich in die USA lesen sich besonders flüssig und das Publikum erfährt en passant, wie George Kennans 1891 erschienene Publikation *Siberia and the Exile System* das Negativbild Russlands im Westen nachwirkend prägte.

Im zweiten Abschnitt (»Taten und Worte«) beschäftigt sich Buschmann mit der Genese des Hungerstreiks in den USA. Wie bereits im zaristischen Russland haben allen voran Anarchistinnen und Feministinnen die Protestform des Nicht-Essens zwischen 1914 und 1917 öffentlich intensiv diskutiert. In diesem Kontext thematisiert der Autor den Konnex zwischen »Technologien des Körpers« und »Technologien des Selbst« und veranschaulicht, dass Hungerstreiks nicht nur eine physische, sondern ebenso eine psychische Praxis darstellen, deren globale Etablierung weitere sozialpraktische Folgen hatte. Zum einen entwickelte sich der Hungerstreik zu einem demokratischen Kommunikations- und Partizipationsmittel, durch das sich in erster Linie radikaler Dissens am Status quo äußerte; zum anderen ließ diese soziale Praxis der Selbstermächtigung ebenfalls neue Disziplinierungs-, Herrschafts- und Kontrolltechniken entstehen, die der Autor im Folgenden etwa am Diskurs über Pathologisierung und Psychiatrisierung von Hungerstreikenden oder an einer Genealogie der Zwangsernährung beschreibt.

Für seine umfassende These der Erfindung, Etablierung und Internationalisierung des Hungerstreiks schildert Buschmann auch im dritten Abschnitt (»Verweigern und Kämpfen«) interessante Fallbeispiele wie etwa den Hungerstreik in der Militärbasis Fort Riley in Kansas im Sommer 1918. Leser:innen allerdings, die keine Vorkenntnisse über den facettenreichen Forschungskomplex dieser Publikation haben, dürften jedoch spätestens an dieser Stelle Gefahr laufen, den Überblick über das Gesamtbild in den vielen Teilkapiteln zu verlieren, auch wenn der Autor stets versucht, die jeweilige Thematik adäquat zu kontextualisieren. Eventuell hätten bereits konkretere und konzisere Kapitelbezeichnungen dieser Tendenz entgegenwirken können. Allerdings wird dieser Abschnitt durch eine schlüssige These am Ende wieder anschaulicher: Die Jahre des Ersten Weltkrieges stellten nicht nur ein »Laboratorium der Gewalt« (Benjamin Ziemann) dar, sondern ebenso ein »Laboratorium für gewaltlosen Widerstand«.

Der vierte und letzte Abschnitt (»Unkalkulierbar und verletzlich«) behandelt die teilweise unfreiwillig fortschreitende Transnationalität sowie die diskursiven Rezeptionsbarrieren von Hungerstreiks. Die Schilderung der Geschichte der Anarchisten Nicola Sacco und Bartolomeo Vanzetti, die nach einem Überfall auf einen Geldtransporter in Massachusetts im Jahr 1920 ins Gefängnis kamen, stellt einen weiteren erkenntnisreichen Höhepunkt der Publikation dar: Als den beiden die Todesstrafe bevorstand, begannen sie – flankiert von einer massiven internationalen Solidarisierungskampagne aus dem radikal-linken Spektrum – als letztes Protestmittel einen Hungerstreik, um

damit die Entscheidung ihres Todeszeitpunktes nicht dem Staat zu überlassen. Nichtsdestotrotz wurden Sacco und Vanzetti im Jahr 1927 im Bostoner Stadtteil Charlestown auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet. An diesem Fall zeigen sich nicht nur die Nachwirkungen der antikommunistischen »Red Scare« im Zuge des Ersten Weltkrieges sowie transnationale Solidarisierungsinitiativen; es ist ebenfalls ein eindrückliches Beispiel für die diskursive Macht der Psychopathologisierung, die den Anarchisten attestiert wurde, als sie sich zur Verweigerung der Nahrungsaufnahme entschlossen.

Nachdem im letzten Teilkapitel die Rezeption von Mahatma Gandhis politischer Askese dargestellt wird, fasst Buschmann abschließend seine wesentlichen Forschungsergebnisse im Fazit zusammen. In erster Linie sind dies die Befunde, dass die Genese des Hungerstreiks ein Resultat transnationaler Diskurse über die Kontrolle sowohl des eigenen Körpers als auch der eigenen Psyche war und dass sich diese Protestform bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts international etabliert hat. Interessant wäre an dieser Stelle die Diskussion der Frage, inwiefern dieser Prozess tatsächlich eine »Normalisierung« des Hungerstreiks bedeutete. Anderen Protestformen wie etwa dem zivilen Ungehorsam, der sich stets »in der Schwebe zwischen Legitimität und Legalität« (Jürgen Habermas) befindet, wird dieser Entwicklungsstand erst für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts zugeschrieben. Insofern wäre dies nur einer von vielen fruchtbaren Anknüpfungspunkten, für die Maximilian Buschmann mit seiner Publikation eine wertvolle Basis bereitet hat.

Richard Rohrmoser (Mannheim)